

Heiligkeit konkret – warum Reliquien hilfreich sein können

Wenn Menschen miteinander sprechen, tun sie das immer leiblich vermittelt. Was heißt das? Ein Dialog zwischen Menschen ist die Begegnung zwischen Personen. Und Personen sind geistige Wesen. In unserer sichtbaren Welt sind es geistige Wesen in einem Leib. Bei Menschen gehört der Leib denkbar eng zu seinem Personsein. Wenn wir einen anderen Menschen sehen, dann sehen wir zunächst ja überhaupt nur seinen Leib, wir nehmen ein Gesicht wahr, eine Körpergestalt mit vielen Details. Aber wir wissen, dass sich in diesem Leib eine geistige Person ausdrückt. Zum Beispiel kann schon der Gesichtsausdruck eines Menschen eine wichtige Botschaft vermitteln, ohne, dass der Mensch etwas gesagt haben muss. Die Botschaft ist aber geistig, und normalerweise teilen wir uns mit, indem wir sprechen. Aber auch die Sprache ist schon leiblich vermittelt. Durch Bewegung von Kehlkopf und Mund, durch die Schwingungen der Luft, durch das Gehör dessen, der die Botschaft empfängt: Immer wird Geistiges in unserer Welt leiblich oder auch materiell vermittelt. Es gibt also in der Begegnung zwischen Menschen keine reine Unmittelbarkeit. Wohl gibt es die Erfahrung, dass wir uns mehr oder weniger unmittelbar begegnen. Ein Telefon-Anruf zum Beispiel ist stärker vermittelt als ein persönliches Gespräch unter vier Augen. Das Gespräch wirkt unmittelbarer. Ein Brief oder ein Buch eines Menschen führt uns in die Begegnung mit ihm, aber eben stärker vermittelt als in der konkreten Begegnung mit ihm. Wichtig ist jedenfalls: Geistiges vermittelt sich in unserer Welt immer leiblich oder auch materiell durch Gegenstände oder bestimmte materielle Techniken.

Nun wissen wir aus der Heiligen Schrift für unseren Zusammenhang zwei wesentliche Dinge: erstens, dass Gott Geist ist (Joh 4,24) und zweitens, dass er sich uns mitteilen will (Joh 3,16). Und weil wir Menschen eben Wesen sind, die Geistiges zunächst nur vermittelt empfangen können, ist Gott für uns in Christus ein konkreter Mensch geworden. Er hat für uns Fleisch angenommen (Hebr 2,14; Joh 1,14), wie die Schrift sagt, um sich uns so bestmöglich mitteilen zu können. Und nach seiner Auferstehung hat er uns die Sakramente hinterlassen: leibliche oder materielle Dinge, die göttliche Gnade und göttliche Gegenwart enthalten und vermitteln. Die größte Hinterlassenschaft ist die Eucharistie, sie ist seine Gegenwart in den Gestalten

von Brot und Wein. Sie dient uns zur Nahrung: Der Herr nährt uns leiblich und noch viel mehr geistig und geistlich. Er nährt uns mit sich selbst. Diese Nahrung führt im gelingenden Fall dazu, dass sich unser eigenes geistiges Innenleben von Christus selbst ganz durchdringen lässt, sodass Christus gewissermaßen durch uns wirken und handeln kann.

Nun hat es in der Geschichte der Kirche immer wieder Menschen gegeben, die haben sich so sehr von dieser Selbstgabe des Herrn in Anspruch nehmen lassen, dass sie selbst in einem tiefen und umfassenden Sinn Zeichen und Botschafter der Liebe Christi geworden sind. Wenn Menschen zum Beispiel Don Bosco oder Mutter Teresa getroffen haben, dann haben sie vielfach gespürt: In diesem Mann, in dieser Frau, da wohnt Gott. Der hat Gott in seinem Herzen – und wenn er spricht und handelt, dann kommt etwas von Gottes Wahrheit und Gottes Liebe in die Welt. Ein Heiliger ist ein Mensch, der sich vollständig hat ergreifen lassen, als ganzer Mensch mit Leib und Gefühl, mit Willen und Verstand, mit Geist und Seele. Alles an ihm ist durchdrungen von der Anwesenheit der Gnade, des Geistes, eben von Gott. Das deutsche Wort „heil“ heißt ja auch „ganz“. Und heil und heilig entstammen derselben Wurzel: Ein Heiliger ist ein Mensch, der „ganz“ geworden ist, in dem Gott schon „alles in allem“ ist (vgl. Eph 4,6).

Wenn nun Menschen, die uns viel bedeutet haben, von uns gehen, dann bewahren wir sehr gerne Erinnerungsstücke an sie auf. Manchmal hinterlassen sie uns auch, was ihnen kostbar und wichtig war. Wir bekommen dadurch immer wieder Zugang zu ihnen in unserer Erinnerung und in unserem Herzen. Die hinterlassenen Gegenstände können immer wieder neu in die Begegnung mit Personen vermitteln. Und es ist im Grunde sehr schön, dass wir die Möglichkeit zur vermittelnden Begegnung auch über den biologischen Tod hinaus haben. Gegenstände, die uns hinterlassen werden, führen neu in die Vermittlung der Begegnung. Es gibt aber einen Unterschied: Menschen, von denen wir ahnen oder durch die Kirche wissen, dass sie als Heilige gelebt haben, sind in jedem Fall ganz bei Gott. Bei uns anderen ahnen wir, dass wir auch nach dem biologischen Tod noch eine Strecke zurückzulegen haben, bis auch wir „ganz“ oder eben „heilig“ sind. Wenn aber Heilige ganz bei Gott sind, bedeutet das umgekehrt: Sie können in bestimmter Hinsicht auch wieder ganz nahe

bei uns sein, ganz konkret. Denn Gott ist grundsätzlich überall und immer – und er schenkt uns eben bestimmte konkrete Hinweise und Zeichen, damit wir diese Allgegenwart besser verstehen und immer neu an sie glauben können. Und so dürfen wir auch das, was uns heilige Menschen von sich hinterlassen haben, verehren als Ort ihrer Gegenwart. Wenn wir uns angesichts der Don-Bosco-Reliquie innerlich mit ihm in Beziehung setzen, dann kann uns diese Art der Gegenwart helfen, eine Vermittlungsbrücke zu sein. Sie hilft uns zu verstehen: Hier in diesem Menschen hat Gott gewirkt, und er wirkt immer noch in ihm. Diese Reliquie erinnert uns als ein besonderes Zeichen, dass Don Bosco auch heute da ist und da sein will. Als Botschafter Gottes will er uns helfen, gut durch das Leben zu kommen. Er will uns helfen, zu Gott zu kommen, und er will uns daran erinnern, wie das geht. Bei Don Bosco war es die Liebe zu den jungen Menschen, sie war sein Weg zu Gott. Sie darf auch immer mehr unser Weg werden. Deshalb kommt Don Bosco in dem, was er uns hinterlassen hat, auch zu uns: damit auch wir immer mehr Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes besonders für die jungen Menschen werden.

P. Stefan Oster SDB